

In diesem Heft

lesen Sie:

	Seite
Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft <i>Renate Heinzmann</i>	50
Ein Umdenken tut not <i>Renate Heinzmann</i>	52
Wandel erfordert Handeln <i>Hellmut Puschmann</i>	54
Beratung gehört zum Pflege- alltag / <i>Agnes Bachmann</i>	57
Heilung aller Lähmung in der Mitte des Lebens / <i>Karl W. Wolf</i>	61
Thesen eines neuen Selbstbewusstseins <i>Christa Nowakiewitsch</i>	62
Renate Heinzmann bleibt Bundesleiterin	63
Jetzt ist die Zeit gekommen <i>Petra Hill</i>	64
Es fehlt an vielem – Kranken- pflegeausbildung in Litauen <i>Christa Nowakiewitsch</i>	65
Geh' deinen Weg vor mir und sei ganz! <i>Maria-Regina Palka</i>	66
Ökumenischer Kirchentag in Berlin	67
Die Neuen / Gestorbene	67
Bücher	69
Was Wald und Bibel gemeinsam haben	70

54. Jahrgang 2002 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und
Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.

Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: 24,55 € zuzüglich Porto,
für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder

unserer Caritas-Gemeinschaft

Alles hat seinen Preis

Diese Erkenntnis ist nicht neu. Man kann sie auf alle Situationen unseres Lebens, auf die Entscheidungen der Politiker und auf unseren Umgang mit dem Geld übertragen. Derjenige, der eine Leistung erbringt, erwartet dafür eine Bezahlung, und jeder von uns erwartet für sein Geld eine ordentliche Leistung. Im zwischenmenschlichen Bereich kann sie darin bestehen, dass ich durch mein reaktives Verhalten das Handeln, Verhalten des anderen mir gegenüber belohne oder bestrafe. Dabei bewahrheitet sich fast immer: „Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es zurück“ – oder wenn wir es eher mit der goldenen Regel halten: „Was du nicht willst, was man dir tu, das füg' auch keinen anderen zu!“ In der Politik treffen Politiker Entscheidungen zum „Wohle der Gesellschaft“. Diese kosten Geld oder sollen Geld einsparen. Die Frage ist sicher erlaubt: Welches Wohl ist im Blick – das der Menschen, deren gewählte Vertreter sie sind, oder das eigene, das letztlich mit Macht und Einfluss zu tun hat?

Wenn Goethe in seinem „Faust“ formuliert: „Nach dem Golde drängt, am Gold hängt doch alles“, dann hat er damit den Finger auf eine wichtige Dimension des Besitzes

von Geld gelegt. Geld ist in unsere Lebenswirklichkeit gleichsam hinein verwoben. Es trägt einen omnipotenten Charakter und man kann zum Beispiel darüber nachdenken, ob nicht das „liebe Geld“ dem „lieben Gott“ den Rang abgelaufen hat. Egal, ob man an die Globalisierung von Politik und Wirtschaft denkt, ob man die Probleme der Finanzierung unseres Gesundheitswesens betrachtet, oder ob man über die Finanzen der Kirchen und der ihr angeschlossenen Einrichtungen diskutiert, überall ist Geld letztlich der entscheidende Maßstab, das Zünglein an der Waage.

Geld ist aber nicht nur gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist darüber hinaus auch immer ein soziales „Geltungsmittel“. Wer über Geld verfügt, hat Macht und damit einen bestimmten Status. Es kann sich alles kaufen. Wirklich alles? Geld gibt uns ein gewisses Maß an Freiheit und Unabhängigkeit. Und deshalb ist es so wichtig, über den Umgang, unseren Umgang mit dem Geld genau nachzudenken.

Prinzipiell kann man sagen: Die Einstellung des Menschen zum Geld hat Auswirkungen auf die prägende Kraft des Menschen innerhalb seiner Kultur, seiner Werteorientierung, seiner sozialen Beziehungen. Sie